

„Ich habe sie fortgeräuchert,“ sprach er zu dem erstaunten Manne, „wie der junge Tobias den bösen Geist Asmodi. Ha! ha! auch Sie bekommen den Husten — habe ich meine Sache nicht gut gemacht?“ Und Pankraz eilte in die Werkstatt und holte aus einem Winkel derselben das vorhin abgenommene Oberstück des thönernen Ofens, die sogenannte Haube, herbei, um den dampfenden Krater wieder zu verschließen.

So zwang der Krieg die Menschen, der Gewalt die List gegenüber zu stellen!

Vierzehntes Kapitel.

Wer ist mein Nächster?

Wer von der französischen Besatzung Dresdens nicht schon vor dem bleichen Senseymanne das Gewehr gestreckt hatte, that dies in den Tagen vom 12. bis 16. November 1813 vor der verbündeten Armee, welche Dresden eingeschlossen hielt. Es waren noch ziemlich 30 000 Mann, welche unter Zähneknirschen ihre Gewehre abgeben und abziehen mußten. Dresdens Bewohner atmeten wieder freier, als sie mit jedem Tage ein Viertel ihrer Plagegeister verschwinden und dafür gefüllte Brotwagen anlangen sahen, und besonders waren die Bewohner des polnischen Brauhauses — die eifrigen Franzosenfreunde nicht ausgenommen — froh, die beschwerlichen Gäste los zu sein.

Pankraz hatte sich's nicht versagen können, einen Zeugen bei dem Gewehrstrecken der letzten Franzosen abzugeben. Bis zum Abende hatte er in dieser Absicht vor dem Freiburger Schlage verweilt und kam müde und hungrig heim. Des Nachts träumte er lebhaft von dem erlebten Schauspiele, und als er um Mitternacht erwachte, geschah dies auf Anlaß eines Geräusches,